

Klausur des Vorstandes

Der neu gewählte Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer kam Mitte September 2007 zu einer ersten Klausursitzung zusammen, um Abseits von Protokoll und Formalien über die Ziele und Aufgaben für die Wahlperiode 2007/2011 zu diskutieren. Auf einer Klausur (claudere = abschließen, verschließen) werden Themen und Arbeitsfelder besprochen, die in aller Regel nicht veröffentlicht werden. Von diesem Grundsatz soll etwas abgerückt werden. Der Vorstand hat sich in Bezug auf die Gesundheits- und Berufspolitik so einiges auf die Fahnen geschrieben. Und bei der Gemengelage der aktuellen Probleme war dies auch nicht schwierig. Zuerst soll es verstärkte Interaktionen mit den Gesundheitspolitikern auf Bundes- und Landesebene geben. Neben der Zuarbeit von Statements und Positionspapieren wird es mit Blick auf das Wahljahr 2009 (Bundes- und Landtagswahlen) zusätzliche Projekte geben. Dazu gehört unter Umständen auch eine Vorstandssitzung unter Beteiligung von Vertretern des Gesundheitsausschusses des Sächsischen Landtages oder Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Außerdem beteiligt sich der Vorstand intensiv an der Erarbeitung eines Strategiepapiers der deutschen Ärzteschaft.



In diese Vorhaben werden wir auch unser Bündnis Gesundheit 2000 im Freistaat Sachsen einbeziehen.

Der Ärztemangel in Sachsen wird mit allen seinen Facetten viele Arbeitsbereiche der Vorstandstätigkeit tangieren. Die Sächsische Landesärztekammer hat frühzeitig maßgeblich dafür gesorgt, dass dieses Thema in der Öffentlichkeit und in der Politik überhaupt wahrgenommen wurde. Und so wird es auch bleiben. Hauptziel aller Maßnahmen muss es sein, den jungen Ärzten in Praxis und Klinik eine Perspektive zu bieten, damit sie hier bleiben. Arbeitszeit, Vergütung und Bürokratie sind hier die Schlagworte. Dazu werden wir weiter kon-

sequent die Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, der Krankenhausgesellschaft und dem Sächsischen Sozialministerium suchen. Der Einsatz von Gemeindeschwestern und die Delegation ärztlicher Leistungen bilden dabei keine Lösung, nur eine kurzfristige Entlastung. Eine gedeihliche Zusammenarbeit und eine effektive Schnittstellenkoordination mit den Assistenzberufen können aber Engpässe minimieren. Doch es muss wie in Leipzig auch in Dresden gelingen, einen Lehrstuhl für Allgemeinmedizin zu installieren, damit die Medizinstudenten stärker an die hausärztliche Tätigkeit herangeführt werden.

Die Zukunft der haus- und fachärztlichen Versorgung hat für den Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer grundsätzliche Bedeutung. Im Vergleich mit anderen europäischen Flächenstaaten wird es auch von der Ärzteschaft abhängen, in welches Fahrwasser man kommt. Hier gilt es, eine enge Abstimmung mit der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen zu erreichen, um mit einer Stimme zu sprechen. Die Einigkeit der (sächsischen) Ärzteschaft ist auch ihre Stärke. Nur ein gemeinsames Ziel kann als Strategiegrundlage dienen.

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Präsident